

Der Abend

**Predigt zum Abendgottesdienst am Sonntag,
den 17. Juli 2022 um 19:30 Uhr in der Kirche
von Dättlikon ZH, von Pfarrer Jakob Vetsch**

Text-Lesung: Vertrauens-Psalm 139,1-14

Herr, du erforschest mich und kennest mich.
Ich sitze oder stehe auf, so weisst du es;
du verstehst meine Gedanken von ferne.
Ich gehe oder liege, so bist du um mich
und siehst alle meine Wege.

Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge,
das du, Herr, nicht alles wüsstest.
Von allen Seiten umgibst du mich
und hältst deine Hand über mir.
Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch,
ich kann sie nicht begreifen.

Wohin soll ich gehen vor deinem Geist,
und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?
Führe ich gen Himmel, so bist du da;
bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch
da.
Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äusser-
sten Meer,
so würde auch dort deine Hand mich führen
und deine Rechte mich halten.
Spräche ich: Finsternis möge mich decken
und Nacht statt Licht um mich sein –,
so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir,
und die Nacht leuchtete wie der Tag. Finsternis ist wie
das Licht.

Denn du hast meine Nieren bereitet
und hast mich gebildet im Mutterleibe.

Ich danke dir dafür,
dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind deine Werke;
das erkennt meine Seele.

Liebe Gemeinde

An diesem Abendgottesdienst machen wir uns einfach
mal Gedanken zum Thema: „*Der Abend*“.

Ich konnte es mir nicht verkneifen, nachzuzählen, wie oft
das *Wort Abend* [hebräisch «Erev» עֶרֶב] *im ersten Kapitel
der Bibel*, Genesis 1, erwähnt wird. Nein, es sind
nicht sieben Mal, denn am siebten Tag ruhte Gott, der
Tag ist geheiligt. Aber doch, deren sechs Male sind es,
nämlich nach jedem Schöpfungstag heisst es: «Und es
ward Abend und ward Morgen: Ein erster Tag» und so
weiter, eben bis und mit dem letzten «Werk-Schöpfungs-
tag», dem sechsten Tag.

Wir begegnen dem Wort «Abend» im ersten Kapitel der
Bibel also sechs Mal in den Versen 5, 8, 13, 19, 23 und
31. Man hat schon gesagt, dass der Mensch so *zählen*
gelernt hat, mit dem Sonnenuntergang und mit dem
Sonnenaufgang. Die geradezu penetrante Wiederholung
des Satzes ist tatsächlich auffällig: «Und es ward Abend
und ward Morgen, ein erster Tag» und so weiter. Nach
jedem Werk. Denn es ist nicht nur die Sonne, die unter-
geht am Abend und wieder aufgeht am Morgen; es ist
auch der Mensch, der seine Arbeit niederlegt mit dem
Sonnenuntergang (engl. Sunset), und der seine Arbeit
wieder aufnimmt am Sonnenaufgang (engl. Sunrise).

Wir legen uns am Abend nieder und stehen am Morgen wieder auf – und wir empfinden das als eine Gnade, dass wir das dürfen, und dass wir das können! Mit Gottes Hilfe, mit Seinem Ruf, Seiner Berufung an uns, mit Seinem Licht und Seiner Kraft.

Ohne es zu merken, leben wir buchstäblich im Kreuz, nämlich in der Nacht in der Horizontalen, am Tag in der Vertikalen. Christus will immer mit uns sein. Gott will immer an uns wirken. Auch des Nachts ist Er bei uns; und Er arbeitet und wirkt an uns durch die Träume, die Er uns schickt.

Kurzes meditatives Orgelspiel

Auffällig ist denn auch, dass nach getanem Werk gerade der Abend als erster genannt wird, hernach der Morgen, und zwar mit Regelmässigkeit. «Und es ward Abend und ward Morgen.» So lernt man zählen.

Wie es der Gottesmann Moses im ältesten Psalm 90 im zwölften Vers inbrünstig und geradezu fordernd ausruft:

«Lehre uns unsre Tage zählen,
dass wir ein weises Herz gewinnen!»

Das hat also nicht nur mit Ordnung zu tun, sondern auch mit *Weisheit*. Während meiner Seelsorgetätigkeit in der Kirche im Einkaufszentrum Sihlcity in der Stadt Zürich hat mich ein älterer Zürcher Jude besucht, und einer seiner ersten Hinweise war:

«Wir Juden leben im Tag.» Als er meinen erstaunten Blick sah, doppelte er nach: «Ja, wir Juden leben im Tag. Sie wissen doch, dass geschrieben steht: 'Lehre uns unsre Tage zählen, dass wir ein weises Herz gewinnen.'»

Das bedeutet keineswegs, einfach so in den Tag hinein zu leben, respektive von der Hand in den Mund zu leben; das bedeutet keineswegs, wunschlos zu sein, nichts zu planen. Aber es bedeutet definitiv: Den Tag leben, im Hier und Jetzt zu sein, nicht in Gedanken noch beim Ort, woher ich gerade komme, oder schon beim Ort, wo ich demnächst hingehere; nicht zweifelnd der Vergangenheit anhängen, oder versonnen träumend der Zukunft nachzudenken.

Nein, es bedeutet konkret zu tun, was *jetzt* getan werden kann und soll, im *Augenblick* zu leben – und mit den Augen auch zu blicken; es bedeutet zu schauen wie es aus der *Perspektive Gottes* aussieht, unser Leben mit Seinen Augen zu betrachten, Ihn einzuladen, Ihn immer als unseren Gast bei uns zu wissen.

Es bedeutet auch aus dem Jetzt zu *planen*, und das mit *Gott*. Den Tag ausschöpfen, der da ist Morgen, Mittag, Nachmittag und Abend, und uns in der Nacht ganz den Träumen anzuvertrauen, mit denen der Herr an uns arbeitet.

Vielleicht mag uns auch in den Sinn kommen, mit welchen *Abend-Sätzen* wir aufgewachsen sind als *Kinder*. Ja, wenn wir uns nicht niederlegen wollten, weil wir ganz einfach nicht begriffen hatten, wie wichtig die Ruhe ist, dann vernahmen wir doch mal etwas ironisch: «Am Abend wird der Faule fleissig.» Wir fühlten uns ertappt. Knurrend und murrend folgten wir den Anweisungen der Eltern, uns für die Nacht zu rüsten.

Der Trost, den wir zu hören bekamen, war jeweils ein aufstellender, Zukunft gerichteter: «Morgen ist wieder ein Tag!» Ja, morgen ist wieder ein Tag. In den Knochen sass uns aber vielleicht noch die echt fleissige Devise: «Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht

auf morgen.» Okay, nehmen wir morgen wieder einen Anlauf, all die guten Vorsätze und Ratschläge zu beherzigen.

So haben wir es auch gelernt, «im Tag» zu leben, «mit dem Tag» zu leben, «den Tag» zu leben, ihn auszukosten, Kraft im Hier und Jetzt zu erhalten. Ja, die *Zeit* hat immer auch mit *Raum* zu tun, dies entspricht der Ordnung, die Gott Seinem Werk von Anfang an gegeben hat: Am vierten Tag, mit der Einsetzung der Lichter, des kleinen Lichtes für die Nacht (Mond), und des grossen Lichtes für den Tag (Sonne) und die vielen Sterne; diese Lichter alle dienen als Zeichen und «zur Bestimmung von Zeiten, Tagen und Jahren», wie es bei der Schaffung des vierten Tages eindrücklich heisst (Genesis 1,14).

Die Tage zählen wir, damit wir ein weises Herz gewinnen. Respekt also für die Zeit und für den Ort, fürs *Leben* unter dem Himmelszelt, auf Erden. Respekt für das vergängliche Leben, das durch unseren Glauben an Gott ins unvergängliche, ewige fliessen darf!

Kurzes, meditatives Orgelspiel

Sodann werfen wir noch einen Blick auf einen ganz bestimmten Abend, wie er in der Bibel erwähnt wird.

Nachdem der Auferstandene der Maria von Magdala erschienen war – und sie Ihn für den Gärtner gehalten hatte –, heisst es bei Johannes 20,19ff., die *Jünger* hätten sich am ersten Tag der Woche, an einem *Abend*, bei sicherheitshalber verschlossenen Türen in einem Zimmer aufgehalten, als Jesus in ihre Mitte trat und zu ihnen sagte: «Friede sei mit Euch!»

Nachdem Er ihnen Seine Wunden gezeigt hatte, freuten sich alle, den Auferstandenen unter sich zu wissen! Sie waren froh, als sie den Herrn sahen. Und Er wiederholte: «Friede sei mit Euch!»

Erst dann kam der Auftrag: «Wie mich der Vater gesandt hat, sende auch ich Euch.» Er hauchte sie an – ein physisches Erlebnis also! – und sagte zu ihnen: «Empfanget den Heiligen Geist!»

Eine sehr schöne Reihenfolge: Zuerst die *Friedens-Zusage*, gleich zwei Mal, also kräftig! Dann die *Aussendung* nach dem Vorbild, wie es Sein Vater im Himmel mit Ihm gemacht hatte; und schliesslich kommt noch die Ausrüstung dazu: Der Empfang des *Heiligen Geistes*.

Tolle Grundlage: der *Frieden*; super Ebene: die *Aussendung*; kräftige *Power*: der *Heilige Geist*. Damit können wir doch gut in die Nacht hinein gehen. Wir sind geborgen, und wir lassen Gott in Ruhe an uns wirken. Wir legen unser Leben am Abend in Seine Hände. Er wird kommen, wie zu den Jüngern an jenem Abend. Er wird uns den Frieden zusagen. Er wird uns Auftrag geben, wie die Aussendung den Jüngern. Und Er wird uns ausrüsten, sodass wir gewappnet sind, mit dem Heiligen Geist, den Er uns anhaucht, ja, den Er spürbar vermittelt.

Der profilierte Vertreter der «Bekennenden Kirche», Dietrich Bonhoeffer (1906-1945), hat im stillen Abendgebet darauf hingewiesen:

«Am merkwürdigsten und tiefsten
ist die altkirchliche Bitte,
Gott wolle, wenn unsere Augen schlafen,

doch *unser Herz wach sein lassen* zu Ihm.
Es ist das Gebet darum,
dass Gott *bei* uns und *in* uns wohnen wolle,
auch wenn wir nichts spüren und wissen.»

Ja, Gott wartet auf uns. Treffen wir die Entscheidung.
Befehlen wir uns Seinem Geist an, denn Der ist schön,
farbig, aufbauend, vergebend, zukunftsweisend, konstruktiv und kreativ. Da möchten wir dazu gehören. So können wir wahrhaft im Hier und Jetzt leben – und es Abend werden lassen.

Amen!